

## **Grün, Anastasius: 4. Seebild (1842)**

1 Durch die Wellen steuert ein Schwan so einsam,  
2 Hell und blank, wie die schimmernde Wasserlilie,  
3 Wie im Azur die ziehende Silberwolke,  
4 Blume der Erde zugleich und Bote des Himmels.  
5 Von Balkonen herab und Blüthenterassen  
6 Streuen ihm weiße Hände nährende Brodsaat.  
7 Feierlich schwebt er heran, fast ohne Regung,  
8 Stäte Bewegung doch in seliger Ruhe,  
9 Gleich dem rückenden Zeiger auf dem Uhrblatt,  
10 Gleich dem reisenden Mondesnachen im Aether.

11 Wie du feierlich stolz, o Schwan, dahinziehst,  
12 In dem flimmernden See ein einsamer Segler,  
13 Unter dir die glänzenden Spiegelbilder  
14 Blühender Ufer, goldener Himmelwölbung,  
15 Mächtiger Berge, die Natur rings thürmte,  
16 Freundlicher Stätten, die der Mensch hier geschaffen,  
17 Wird des See's kristallener blanker Spiegel  
18 Mir zum Spiegel der Zeiten und Geschicke,  
19 Wirst du selbst mir ein hehr und mahnend Sinnbild.

20 Wenn dir Sturm den schneeigen Flaum emporsträubt,  
21 Weithin flattert sein schwarzer Wolkenmantel  
22 Und die Wellen wie drohende Fäuste sich ballen  
23 Sieh, dann liegt der Spiegel zerschlagen, in Splittern,  
24 All die glänzenden Bilder sind zerstoben  
25 Und versunken in die chaotische Brandung.

26 Doch auch wenn in sonniger Ruhe lautlos  
27 Ueber dir tiefblau der Aether sich breitet,  
28 Seines Lebens wollusthauchender Athem  
29 Leise, leise, wie Blumenduft, den See streift,  
30 Der so glatt und blank, wie metallgegossen,

31 Daß er sich sanft zu regen beginnt und zu kräuseln;  
32 Da auch über den Spiegel wallt ein Zittern,  
33 Wellengeriesel und glitzernde Flimmerlichter  
34 Reißend tanzende Furchen in seine Flächen,  
35 Und die Risse durchziehn der Bilder Konturen,  
36 Daß ihr Band sich löst in Stücke zerfallend,  
37 Daß der Berge Säulen querüber gespalten,  
38 Wie geborsten die Gletscher, durchsägt die Wälder,  
39 Wie geknickt und zerpflückt die Blumen des Ufers.  
40 Auf den Höhen die Burg, im Thal die Hütte,  
41 Neben dem Römerstein der schimmernde Kirchthurm,  
42 Altes und Neues, sowie die Menschlein dazwischen,  
43 Alles zerschwankend, zerbröckelnd und zerfließend!  
44 Aber feierlich über den Bilderrümmern,  
45 Ueber dem Schwankenden ziehst du, einsamer Lootse,  
46 Deine Bahnen dahin, in beseligter Ruhe,  
47 Blank und rein, wie die schimmernde Wasserlilie.  
48 Leuchtend, wie im Azur die Silberwolke,  
49 Blume der Erde zugleich und Bote des Himmels.

50 Also nagen und rütteln an allem Dasein  
51 Selbst die sonnigsten Stunden, wie spielende Wellen;  
52 Durch den lauschenden Weltraum knistert und rieselt  
53 Still und stät ein Verwittern und Verfallen,  
54 Körnlein Sandes im Stundenglase verrinnend.  
55 Aber das Dulden und Wünschen, Ringen und Hoffen  
56 Hingesunkner Jahrhundert' und Menschengeschlechter  
57 Lebt noch fort und fort in geläuterter Klarheit.  
58 Ueber dem Wellenspiel der fliehenden Stunde,  
59 Ueber den Völkerrümmern und Zeitenschutte,  
60 Ueber den Urnen aschegewordener Herzen  
61 Zieht der Wahrheit ewiger Lichtgedanke  
62 Unaufhaltsam die Bahn in beseligter Ruhe,  
63 An der Weltenuhr der weisende Zeiger,  
64 In der Erdennacht die strahlende Leuchte,

65 Hell und rein, wie du, sein liebliches Sinnbild.

(Textopus: 4. Seebild. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40736>)